Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 77. **Dienstag, den 4. Juli 1899.** **III. Jahrg.**

Bestellungen
auf die
Annaburger Zeitung
zum Preise von nur 1 Mark frei in's Haus (durch die Post bezogen 1,25 Mk.) nehmen entgegen unser Zeitungsausträger **Hebestreit** sowie unsere Expedition und alle Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträger; in **Jessen** die bekannte Ausgabestelle.

Redaktion und Expedition der „Annaburger Zeitung".

Amtlicher Theil.

Acker-Verpachtung.

Donnerstag, den 6. Juli cr., Nachmittags 6 Uhr soll das der hiesigen Gemeinde gehörige **Ackergrundstück**, in der **Kälberhutung** gelegen, an Ort und Stelle auf 6 hintereinanderfolgende Jahre verpachtet werden.

Annaburg, den 28. Juni 1899.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Wie aus dem Anzeigentheile ersichtlich, soll nunmehr die Flußbade-Anstalt des Naturheilvereins am 9. d. M. eröffnet werden. Das Unternehmen wird von allen Seiten mit Freude und Sympathie begrüßt. Die Anstalt besteht aus 6 verschließbaren Zellen zum An- und Auskleiden, und ist die von einem Brettervorschlage begrenzte Fußbodenfläche so groß, daß sich etwa 20 Personen zu gleicher Zeit im nassen Element herumtummeln können. Seit einigen Tagen wird schon fleißig gebadet und wird uns versichert, daß die Badegelegenheit eine sehr angenehme sei, zumal das Bad von allen vier Seiten abgeschlossen und man so vor kaltem Luftzug geschützt ist. In der Woche vom 3. bis 8. Juli soll auf behördliche Anordnung der Neugraben ausgekrautet werden, weshalb die Eröffnung erst an dem obengedachten Tage erfolgen kann. Der Naturheilverein hat mit dieser Badeanstalt ein recht gemeinnütziges Werk geschaffen, das allseitige Unterstützung und Förderung verdient, denn nichts ist zur Jetztzeit wichtiger zur Gesundheitserhaltung als ein wohlthuendes, stärkendes Flußbad!

Bauernregeln für Juli. 2. Geht über's Gebirg Maria naß, sechs Wochen tröpf's ohn' Unterlaß. — 13. Die erste Birn bringt Margareth, drauf überall die Ernt' angeht. — 25. Der Jakobs-Regen schadet nicht, auf Kälte deut't sein Sonnenlicht. — Ist es hell auf Jakobi-Tag, viel Früchte man sich versprechen mag. — Wie's am Jakobi-Vormittag, so ist die Zeit vor Weihnachten, wie's am Nachmittag, so ist die Zeit nach Weihnachten. — Hundstage hell und klar, deuten auf ein gutes Jahr. — Wenn die Schafe springen und sich viel mit den Köpfen stoßen, so bedeutet es Regen. — Merkt, daß heran Gewitter zieh', schnappt auf der Weid' nach Luft das Vieh, auch wenn's die Nasen aufwärts streckt, und in die Höh' die Schwänze reckt. — Juli recht trocken und heiß, ist des Landmanns liebste Weis'.

Durch das Weichwerden der Butter im Sommer verliert dieselbe nicht an Geschmack sondern auch an Gehalt, weshalb sie sich dann viel schneller verbraucht. Darum verlohnt es sich, dieselbe stets in einer Butterdose mit Deckel aufzubewahren und im Wasser stehend zu haben. Ist das nicht bequem, so umwickle man das Gefäß mit einer Serviette und stelle dieses womöglich in die Zugluft, am besten nach der Nordseite. Wenn man etwa die Serviette mit Gelegenheit dann und wann mit frischem Wasser begießt oder überhaupt wieder anfeuchtet, so hat man die Butter fest und frisch wie im Winter.

Torgau, 29. Juni. (Der Werdauer Mord vor dem Torgauer Schwurgericht.) Unter großem Andrange des Publikums wurde heute gegen den Schlossergesellen Bräuer verhandelt, welcher am 2. Pfingstfeiertage auf dem Wege von Werdau nach Zschackau die unverehelichte Dienstmagd Wilhelmine Pötzsch aus Neu-Nichteritz ermordet und deren Leichnam gräßlich verstümmelte. Die Einzelheiten dieser gräßlichen Bluthat haben wir unseren Lesern bereits früher ausführlich berichtet. Es gelang auch noch am Abend des Tages, an dem der Mord entdeckt wurde, den Mörder in der Person des Schlossers Bräuer zu verhaften. Der Verhaftete räumte bekanntlich seine Beteiligung an demselben ein, behauptete jedoch, daß sein ehemaliger Zuchthausgenosse, der Klempner Hensel, das Mädchen erwürgt und dann verstümmelt habe; er will nur die Hände des Opfers festgehalten und dasselbe mit in den Graben geschleift haben. Die Aussage beruht auf Unwahrheit; denn Hensel, der ebenfalls bald in Halle verhaftet wurde, hat nachgewiesen, daß er zur Zeit der That nicht an dem Ort gewesen ist. Es ist deshalb wohl zweifellos, daß Bräuer der alleinige Thäter ist, obgleich er während der Untersuchungshaft im hiesigen Gerichtsgefängnisse bei der Behauptung geblieben ist, daß Hensel sein Mitschuldiger sei. Bräuer ist am 24. Dezember 1868 zu Troppau (Oesterr.-Schles.) geboren und bereits wegen schweren und einfachen Diebstahls, Hehlerei und Sachbeschädigung 7 Mal und wegen Notzucht mit 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust bestraft. Er hatte seine letzte Strafe erst im März d. Js. im Zuchthause zu Lichtenburg verbüßt und stand hier unter Polizeiaufsicht. Im Jahre 1888 will er vom katholischen zum evangelischen Glauben übergetreten sein. In der heutigen Sitzung führt den Vorsitz Landgerichtsrat Grobe, die Anklagebehörde vertritt der I. Staatsanwalt Kube, die Verteidigung ist dem Justizrat Stelzer übertragen. Es sind 19 Zeugen und 2 Sachverständige geladen. Um 9¼ Uhr wird die Sitzung eröffnet. Der Angeklagte wird fesselfrei vorgeführt und setzt sich auf die Anklagebank nieder. Er hat sich seit seiner Verhaftung nicht verändert und blickt ohne Scheu in dem Gerichtsraum herum. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortete der Angeklagte mit „Nein". Als Beweismittel werden hierauf die bei dem Angeklagten und der Leiche vorgefundenen Kleidungsstücke der Ermordeten, deren Schirm und Korb, sowie die Zweige, mit welchen die Leiche bedeckt war, herbeigeschafft. Im Laufe der mit dem Angeklagten Vernehmung giebt derselbe den Thatbestand zu und bezichtet nach wie vor Hensel der Mitthäterschaft. Es folgt nun die Vernehmung einer Reihe von Zeugen, welche den Angeklagten am zweiten Pfingstfeiertage in der Nähe der Mordstelle gesehen haben und zwar stets ohne den von Bräuer beschuldigten Hensel. Vors.: Angeklagter, wo ist Hensel, den doch kein einziger Zeuge gesehen, während dieser ganzen Zeit gewesen? Angekl: Er muß wohl zurückgetreten sein, daß man ihn nicht sehen konnte. Vors.: Auf Ihrem ganzen Wege von Werdau-Kreischau-Eulenau und zurück nach Werdau, den Sie, nach Ihrer Angabe gemacht haben, sind Sie stets ohne Hensel oder einen Anderen gesehen worden; sie wollen den weiten Weg in einer halben Stunde zurückgelegt haben, daß ist ganz unmöglich. — Eine den Angeklagten stark belastende Aussage machte der Maurer Menzel, welcher in dem Krühnig'schen Lokal in Zeckritz Kellnerdienste leistete. Vors.: Was haben Sie an dem Angeklagten bemerkt? Zeuge: Als ich kam, war der Angeklagte bereits da. Er bestellte Bier und beim Trinken bemerkte ich, daß er Kratzwunden am Halse hatte; das linke Hosenbein war sehr zerknittert, daß man annehmen konnte, es sei frisch gewaschen. Der Hausvater Schild in Halle soll die Anwesenheit des beschuldigten Hensel in der Nacht des 21/22. und 22/23. Mai in der Herberge zur Heimat in Halle bekunden. Vors.: Wenn also Hensel vor 6 Uhr Morgens nicht aus der Herberge zur Heimat herauskonnte, so kann er nicht um 7 Uhr in Torgau gewesen sein. Ferner kann Hensel sich nicht um 5 Uhr Nachmittags von der Mordstelle entfernt haben, denn der Zeuge Thielsch bekundet, den Hensel gegen 5 Uhr in der Gaststube der Herberge zur Heimat in Halle getroffen haben. — Das Gutachten der beiden Sachverständigen lautet dahin überein, daß der Tod der Wilhelmine Pötzsch durch Erstickung erfolgt ist, die Verstümmelungen der Verstorbenen nach ihrem Tode zugefügt sind und die Erstickung durch Erwürgen eingetreten ist. Die Schuldfragen lauten auf vorsätzliche Tödtung mit Ueberlegung; für den Fall der Verneinung beantragt der Verteidiger Frage 2 auf vorsätzliche körperliche Mißhandlung mit tödtlichem Ausgang. Der Staatsanwalt hält in seinem Plaidoyer die Angaben des Angeklagten für unrichtig. Die That ist vom Angeklagten allein ausgeführt und Hensel war gar nicht dabei. Wie sollte es kommen, daß der Andere sich immer verborgen hielt. Wenn Sie bedenken, daß Bräuer sein Opfer nach seiner eigenen Angabe fast 10 Min. am Halse gewürgt, so mußte er sich sagen, daß der Tod eintreten würde. Er hat also die That mit Vorsatz ausgeführt. Der Verteidiger hält den Beweis nicht für erbracht, daß der Angeklage das Mädchen tödten wollte. Es klingt nicht unglaublich, daß er das Mädchen nur nötigen wollte und die von ihm angewandte Gewalt nur gegen das Geschlecht, nicht aber gegen die Person gerichtet war. Ich bitte also mir die Frage 2 zu bejahen. Die Geschworenen erkennen den Angeklagten des vorsätzlichen Mordes mit Ueberlegung schuldig und der Gerichtshof verurteilt den Angeklagten zum Tode, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und in die Kosten. — Im hies. Gerichtsgefängnis befinden sich nunmehr drei zum Tode verurteilte Verbrecher.

Schlieben, 30. Juni. Am Mittwoch fand der 12jährige Sohn des Carroussel- und Schaukelbesitzers Rooch auf seinem Wege zum Heumachen eine Metallpatrone, wahrscheinlich von einem Teschin. Er klopfte mit einem Stein an das Zündhütchen, ohne zu ahnen, daß die Messinghülse wohl geladen sein könnte. Plötzlich ging der Schuß los und fuhr ihm in die linke Hand zwischen Daumen und Zeigefinger, so daß sofort ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

Bahnsdorf, 29. Juni. Im Waschfaß ertrunken ist vor einigen Tagen die 25jährige W. von hier. Das junge Mädchen litt an Krämpfen und wurde anscheinend von einem derartigen Anfall bei der Arbeit überrascht; Angehörige fanden die Unglückliche, mit dem Kopf im Waschfaß hängend, todt vor.

Finsterwalde, 27. Juni. Ueberfahren wurde von dem von Dobrilugk 4,30 Minuten eintreffenden Personenzuge der Cigarrenmacher Luttich. Derselbe hatte sich in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen vor die Lokomotive geworfen und wurde auf der Stelle getödtet.

Werder. Wie schlecht die Kirschenernte ausgefallen ist, zeigt der Umstand, daß die Anzahl der Tinen, welche täglich mit dem Dampfschiff nach Berlin transportirt werden, so gering ist, wie es seit nahezu vierzig Jahren nicht der Fall war. Infolgedessen kommt auch die Gesellschaft für Obstverpachtung, welche den Transport bewirkt, nicht auf ihre Rechnung, denn die Fracht, die in diesem Jahre 8 Pfennige für die Tine kostet, deckt kaum die Unkosten.

Schkeuditz, 27. Juni. Sein 70jähriges Dienstjubiläum beging am 25. d. M. Justizrat Herrfurth in Wehlitz in voller geistiger und körperlicher Frische. Der Jubilar, ein Bruder des Staatsministers a. D. Herrfurth, ist 94 Jahre alt, und so rüstig, daß er noch jetzt sein Amt als Notar versieht.

Nu äben! Eine 68jährige Frau in Zwickau stand mitten in den Geleisen der elektrischen Bahn in Zwickau, als ein Wagen anlangte, dessen Läuten sie aber überhörte. Die Frau wäre unfehlbar überfahren worden, wenn nicht der Kutscher sie mit kräftigem Ruck noch rechtzeitig zur Seite befördert hätte. Auf Vorhalten des Führers daß sie doch durch ihre Unvorsichtigkeit leicht hätte ihren Tod finden können, antwortete sie ganz kaonisch: Nu äben!

Meerane, 29. Juni. Großes Glück hat die launische Fortuna einem Gutspächter Namens W. im benachbarten Schwanefeld bereitet, der eben vor der Versteigerung seiner Wirtschaft stand. Derselbe spielte die Loosnummer 80166 der Aachener Dombau-Lotterie und gewann hierauf 3000 Mark mit der ansehnlichen Prämie von 300000 Mark, welches Kapital dem Manne, der es gebrauchen kann, gerade zur rechten Zeit in die Hände kommt. Der nun mit einem Male reich gewordene Gutspuchter erhält die Summe von 281000 Mark ausgezahlt.

Plauen, 29. Juni. Als gestern Nachmittag der 8jährige Knabe des Herrn Baumeisters Anders hier eine Bretterplanke erklommen hatte, gab ein Brett nach und der Junge stürzte mit dem Kopf in eine Grube mit frischgelöschtem Kalk. Ueber ein Drittel des Körpers des armen Jungen ist verbrannt, auch hat derselbe Kalk geschluckt. Sein Vater trug ihn selbst ins Krankenhaus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990704-12/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat dem König Albert von Sachsen eine Ehrung zugedacht. Am 21. Juli werden es 50 Jahre, daß der König, der im Jahre 1849 als Hauptmann der Artillerie unter dem Oberbefehl des preußischen Generals v. Prittwitz mit den sächsischen Truppen nach Schleswig-Holstein zog, wo er sich beim Sturm auf die Düppler Schanzen hervorthat, den preußischen Orden pour le mérite erhielt. Der Kaiser hat nun beschlossen, eine Abordnung von Rittern des Ordens, welche aus den hervorragendsten Generalen der preußischen Armee besteht, nach Schloß Pillnitz zu entsenden, um dem König Albert Glückwünsche zu diesem einzig dastehenden Jubiläum überbringen zu lassen.

Der Kaiser schenkte nach einer Mitteilung aus Kassel für den Neubau eines Schulhauses der Gemeinde Ravolshausen 8000 M. und zum Neubau einer Kirche in Oberrodenbach 12 000 M.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat einen hohen chinesischen Orden erhalten.

Der eben zum Admiral beförderte Chef der Marinestation der Nordsee Guido Karcher gehört der Marine seit 1859 an. Von Geburt Rheinländer, trat er nach dem Besuche des Gymnasiums zu Saarbrücken mit 16 Jahren als Kadett-Aspirant in die Marine. Er machte drei Reisen nach Westindien mit und wohnte der Eröffnung des Suezkanals bei. Später befehligte er das Flaggschiff des westafrikanischen Geschwaders „Bismarck", nahm an den Kämpfen gegen die Kameruner Teil und dampfte nachher mit dem Geschwader nach Ostafrika. Sein letztes Bordkommando hatte der inzwischen zum Kontreadmiral Beförderte von 1892 bis 95 als Chef des Uebungsgeschwaders auf dem Panzerschiff „König Wilhelm".

Wie aus Koburg berichtet wird, hat die Reise des Ministers v. Strenge nach Koburg den Erfolg gehabt, daß der Herzog von Albany präsumptiver Thronfolger des Herzogtums Koburg-Gotha wird. Der Herzog von Connaught hat für sich und seinen Sohn verzichtet, dereinst den deutschen Fürstenthron zu besteigen.

Zur endgiltigen Regelung der Thronfolge ist der koburg-gothaische Landtag auf Freitag, den 30. Juni, nachmittags einberufen. — Das Hofmarschallamt in Gotha läßt erklären, daß an der Behauptung englischer Blätter, Herzog Alfred wolle abdanken, nicht ein wahres Wort sei.

Am Sarkophage Bismarks in Friedrichsruh haben 40 Offiziere aus Hamburg Kränze niedergelegt.

Dem preußischen Abgeordnetenhause ist der angekündigte Gesetzentwurf betr. die Gewährung von Zwischenkredit bei Rentengutsgründungen zugegangen. Dem Referendar der Rentenbanken darf hierfür ein Betrag bis zu 10 Mill. M. entnommen werden.

Die kanalgegnerischen Blätter setzen ihre Bekämpfung der Vorlage fort, indem sie immer und immer wieder auf die unabweisbare Notwendigkeit einer eingehenden und gründlichen Prüfung der geltend gemachten Kompensationsforderungen hinweisen. Erst wenn diese Sachen völlig geklärt und spruchreif seien, werde das Abgeordnetenhaus zu der Frage Stellung nehmen können, an deren Entscheidung sich so schwer wiegende politische Konsequenzen knüpfen.

Bei dem Entwurf des neuen Zolltarifs, der im Herbst dem wirtschaftlichen Ausschuß unterbreitet werden soll, befindet sich eine Neuerung, die bisher im deutschen Zolltarif unbekannt war. Infolge der von verschiedenen Interessenkreisen ausgesprochenen Wünsche und nach Anhörung von Sachverständigen hat man sich nämlich entschlossen, in dem Zolltarifschema bei vielen Artikeln den Wertzoll einzuführen. Bisher hatte man im deutschen Zolltarif nur die Verzollung nach Gewicht oder Stück. Es sind dadurch Unzuträglichkeiten entstanden, denen durch die fakultative Einführung des Wertzolles abgeholfen werden soll.

Die neue Anleihe der Stadt Berlin von 60 Millionen Mark ist soeben fertiggestellt worden. Da für das laufende Etatsjahr der städtischen Sparkasse eine Anleihe bis zur Höhe von 13 Millionen bereit ist, so wird die Stadt mit den 60 Millionen nicht vor kommendem Frühjahr an den Markt herantreten.

Belgien.

In Belgien hat die Bewegung gegen die neue Wahlvorlage einen ernsten Charakter angenommen. Bisher hatte es sich nur um Kundgebungen der Sozialisten in der Deputirtenkammer gehandelt. Jetzt ist es aber in Brüssel zu einem Straßenkampf gekommen. Vor einigen Tagen hielten Arbeiter Protestversammlungen ab. Nach Schluß derselben durchzogen sie die Straßen. Als sich ihnen Gendarmerie entgegenstellte, rissen die Arbeiter das Straßenpflaster auf und bewarfen die öffentliche Macht mit Steinen. Es entbrannte ein schwerer Kampf. Die Gendarmerie schoß und ging mit gefälltem Bajonnet vor. Erst nach längerem Bemühen gelang es ihr, die Ruhe wiederherzustellen. Zwei Gendarmen und zahlreiche Zivilpersonen sind verletzt. Viele Fensterscheiben sind zertrümmert.

König Leopold ist aus seinem Schloß Läken in Brüssel eingetroffen und präsidirte am Donnerstag einem Ministerrat, der sich mit der Lage beschäftigte. Letztere ist, wie gesagt ernst. Es wird bereits ein allgemeiner Arbeiterausstand vorbereitet.

Frankreich.

Der Prozeß Dreyfus soll nach einer nicht gerade wahrscheinlich klingenden Angabe erst im August stattfinden, da sich während des Juli drei Fremde in Rennes befindet. Was geht aber die Fremden der Dreyfusprozeß an! Frau Dreyfus hat viele ihre Verwandten mit nach Rennes genommen, die Kinder aber, die von dem Schicksale ihres Vaters keine Ahnung haben, bei einer ihrer Schwestern zurückgelassen.

Deroulede, der sich nach seiner schweren Abfuhr in der letzten Deputiertenkammersitzung vom öffentlichen Leben ganz zurückziehen will, ist entschlossen, noch einen letzten Versuch zu machen, die Republik umzublasen. Er wird sich bei diesem letzten (?) Versuche voraussichtlich so lächerlich machen, daß er dann wenigstens für die nächste Zukunft seine Experimente, Frankreich zu retten, einstellen wird.

Dem Wunsche der Opposition willfahrend, wird die Regierung das Budget für 1900 noch vor den parlamentarischen Ferien vorlegen und auch Reformvorschläge für Algier ausarbeiten lassen.

Der einst so viel umworbene republikanische Staatsmann und ehemalige Ministerpräsident Goblet richtete an den Abgeordneten Mesureur, der sich durch seine Bekämpfung des Kabinets Waldeck hervorgethan hatte, ein Schreiben, in dem er die Gegner des Kabinets in eindringlicher Weise auf die Gefahren hinweist, die der Republik gegenwärtig durch eine neue Ministerkrise bereitet würden und den General Gallifet als den z. Z. geeignetsten Kriegsminister feiert. Der alte Diplomat läßt in seinem Schreiben durchblicken, daß er, der in seinem Kabinette Boulanger als Kriegsminister hatte, die Gefahren nicht unterschätzt, die Frankreich von aufrührerischen Generälen drohen.

England.

Nach den neuesten Nachrichten ist die Kriegsgefahr in der Transvaalfrage nicht mehr eine so große, als es bisher der Fall war. Nachdem Präsident Krüger mit dem Bevollmächtigten des Orange-Freistaats Fischer längere Konferenz abgehalten, scheint es, daß man in den beiden Börn-Republiken geneigt ist, den Wünschen der Engländer betreffs Gewährung des Bürgerrechts an die Ausländer noch weiter entgegenzukommen. Die Transvaal-Regierung soll auch schon beschlossen haben, dem Volksraad vorzuschlagen, allen Einwohnern, die bereits naturalisiert, sowie allen Ausländern, die sich vor 1890 in Transvaal niederließen, sofort volles Stimmrecht zu gewähren. Die übrigen Klassen sollen es nach siebenjährigen festem Aufenthalte erlangen. Da auch selbst in der englischen Kapkolonie die jüngste Brandrede des Herrn Chamberlain Mißfallen erregt hat, so sucht man in England in augenfälliger Weise einzulenken, spricht von Mißverständnissen und Uebertreibungen der Chamberlainschen Aeußerungen ꝛc. Andererseits werden freilich auch noch immer alle Hebel in Bewegung erhalten, um einen englisch-transvaalschen Krieg zur Notwendigkeit zu machen; denn der Beschluß von 4000 Engländern in Kapland, die ganze Kolonie werde sich vom britischen Reiche lösen, wenn nicht in allen südafrikanischen Staaten gleiches Wahlrecht hergestellt werde, ist natürlich nichts anders als eine handgreifliche Unterstützung der Chamberlainschen Säbelpolitik.

Da England eine Insel in der portugiesischen Delagoabai mit Beschlag belegt hat, so wird Portugal eine starke Truppenabteilung mit drei Batterien berittener Artillerie nach der Delagoabai absenden.

In England befürchtet man trotz aller Dementis, daß Rußland den Hafen von Bender Abbes am Persischen Golfe doch annektiert hat und auf dem besten Wege ist, seinen Einfluß von Persien aus auch auf Indien auszudehnen. Indem die „Times" darauf hinweisen, daß allerdings in Nordpersien die Handelsinteressen Rußlands überwiegen, im Süden dagegen England vorherrsche, bemerken sie, daß in Indien sowohl, wie in Rußland und Deutschland es jetzt anerkannt sei, daß die russische Annäherung an Indien durch Persien ein bedeutender Faktor in den englisch-russischen Beziehungen im Osten werden könne und daß sich leicht gegen die englischen Ansprüche in China aussprechen lassen dürfte. Die beiden Rivalen rücken in Asien aber immer mehr auf einander, so daß ein Zusammenstoß schließlich doch erfolgen muß, dessen Ausgang die Entscheidung darüber zu bringen hat, wer im fernen Osten Herr sein soll, ob England oder Rußland.

Portugal.

Die Königin von Portugal ist an der Grippe erkrankt.

Spanien.

Aus Madrid. In den Cortes erklärte der spanische Ministerpräsident Silvela, daß das Handelsabkommen mit Deutschland am 1. Juli in Kraft trete. Die Ratifikation des Karolinenvertrages stehe gleichfalls unmittelbar bevor. Auch von deutscher offiziöser Seite sind bereits die nämlichen Mitteilungen gemacht worden. — Spanien macht vernünftiger Weise seine Kriegsschiffe zu Geld, da es sonst ja doch keine Verwendung für dieselben mehr hat. Soeben hat es einen Kreuzer an Frankreich und einen zweiten an Deutschland verkauft. Dieser Gebrauch der Schiffe ist jedenfalls praktischer, als wenn sie von den Amerikanern weiter in Grund gebohrt worden wären.

Während man in Spanien die Heerespräsenz herabsetzt, haben seine imperialistischen Bestrebungen Amerika genötigt, eine Vermehrung des stehenden Heeres vorzunehmen. Die amerikanische Armee soll auf 100 000 Mann erhöht werden, von denen 55 Tausend nach den Philippinen gesandt werden sollen. Von heute zu morgen läßt sich eine so große Heeresverstärkung, wie sie der Präsident der Vereinigten Staaten, Mac Kinley, anstrebt, natürlich nicht ausführen, und daher wird es eine gute Weile dauern, ehe auf den Philippinen hinreichend amerikanische Truppen vorhanden sein werden.

Aus aller Welt.

Im Herner Ausstandsgebiet haben die Wogen sich geglättet. Hierzu scheint vor allem das Einrücken des Militärs beigetragen zu haben. Das 1. Bataillon des in Düsseldorf liegenden Infanterie-Regiments Nr. 39 ist Mittwoch Spätabend eingetroffen. Am Donnerstag folgte ein zweites Bataillon und mit ihm der kommandierende General von Mikusch. Ferner sind zwei Eskadronen Kürassiere angekommen. Die Soldaten erhielten jeder 50 bis 60 scharfe Patronen. Mittwoch wurden mehrere Arbeitswillige von Streikenden überfallen, ebenso der Direktor der Zeche „Friedrich der Große". Auf dem Polizeibureau lagert eine große Menge von Waffen, die den Ausständigen abgenommen wurden, darunter 20 dicke Knüppel, 15 Revolver, faustgroße Steine usw. Die Grubenverwaltung weist nach, daß die Löhne in den letzten Jahren auf 20 vom Hundert gestiegen sind und sich in stetig fortschreitender Entwicklung befinden.

Ein Sprenggeschoß explodierte in den Steinbrüchen zu Oschatz (Sachsen) durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters. Eine Person wurde tötlich, zwei sind schwer und mehrere leicht verletzt.

Aufsehen macht in Berlin der Zusammenstoß eines Offiziers mit einem angeblich betrunkenen Arbeiter. Das Gouvernements-

---

Einfache Sitten, einfache Leute,
O, wie selten sind sie doch heute!
Lieber zehnfache Bürden, zehnfache Pein,
Als einfach leben und glücklich sein!
(Friedr. Schanz.)

Ada.

21.) Roman von . . . . (Nachdruck verboten).

Levy hielt es jetzt an der Zeit, direkt auf sein Ziel loszugehen. Diese Frau war entweder eine große Heuchlerin, der gegenüber er mit Umschreibungen nicht zum Ziel kam, oder sie war wirklich aus so hartem Holz geschnitzt und so ehrlich, wie sie sich darstellte; in beiden Fällen konnte er nur durch offenes Vorgehen Gewißheit erhalten. Entweder der Plan glückte oder er holte sich rundweg abschlägigen Bescheid. Mit dieser Frau war auf Umwegen nicht zu verkehren.

„Ich will ein offenes Wort mit Ihnen sprechen, Frau Weber," sagte er nun in herablassend wohlwollendem Ton. „Sie sind, wie ich sehe, eine Frau, die wohl einst bessere Tage gesehen und ein anderes Leben geführt hat als das ist, welches Sie jetzt führen. Ihre gebildete Sprache verrät das. Sie haben nicht immer gesessen und gestichelt, um sich täglich an Kartoffeln und Hülsenfrüchten satt zu essen. Ebenso scheint ihre schöne Nichte für ein anderes Dasein geschaffen, als in so kümmerlicher Weise zu vegetieren; denn leben können Sie das doch nicht nennen, wenn Sie vom Morgen bis zum Abend in halb gebückter Stellung mit der Nähnadel sitzend und Stich um Stich aneinander reihen. Und was erringen Sie mit dieser mühseligen Beschäftigung? Sie können sich satt essen. Vielleicht! Vielleicht auch das nicht immer. Haben Sie eine Ahnung, welch prickelnder Reiz in dem Worte „Amüsement" liegt? Wissen Sie, wie schön die Welt ist? Wieviel Genüsse sie denen bietet, welchen ihre Mittel erlauben, ein besseres Dasein zu fristen? Blühen die Bäume im Frühling, duften die Blumen im Sommer für Sie? Nein, Sie sehen nichts von dem Erwachen der Natur und Sie haben keinen Genuß von ihren Reizen. Sie sitzen im Sommer wie im Winter bei der Nadel, hier in Ihrem engen Stübchen, und der Duft der Blumen, der Gesang der Vögel dringt nicht bis in Ihre Nähe."

Frau Weber hatte die Arbeit sinken lassen und blickte starr vor sich hin. Sie lauschte wie im Traume den bestrickenden Worten des Verführers, der das offen in Worte kleidete, was sie selbst sich oft genug gesagt, ja, was täglich als bittere Wahrheit vor ihr auftauchte.

„Und im Winter," fuhr Levy fort; „bedenken Sie, wie groß die Zahl der Vergnügungen ist, die Sie kaum dem Namen nach kennen. Ich sehe, Sie fabrizieren Theatermäntel. Wie hübsch sehen diese zierlichen Dinger aus mit ihrem farbigen Atlasfutter! Wessen Schultern mögen sie schmücken? Vielleicht die einer Dame, die an Schönheit nicht im entferntesten einen Vergleich mit Ihrer Nichte aushalten könnte, deren feine Fingerchen sich blutig sticheln an dem Putz für andere, vielleicht recht unwürdige Wesen. Dieses einförmige Leben, diese kummervolle Existenz kann aber mit einem Schlage eine glückliche Wendung nehmen; Sie können sich und Ihrer Nichte mit einemmal alles das verschaffen. Mein Gönner, der Prinz Hartenstein, in dessen Diensten ich früher stand, hat Ihre schöne Nichte vom Fenster seines Schlafzimmers aus, welches nach Ihrem Hof hinausgeht, häufig mit dem Krimstecher beobachtet. Das Resultat dieser Beobachtungen ist, daß der Prinz sich wahnsinnig in Ihre Nichte verliebt hat." Levy griff nach seiner Brieftasche, der er einige hohe Geldscheine entnahm, welche er auf dem Nähtisch der Frau Weber ausbreitete. „Hier, diese Summe sendet Ihnen Seine Durchlaucht, damit Sie einige nötige Toiletteneinkäufe für sich und Ihre Nichte machen und einige bessere Nahrungsmittel, vielleicht Wein und dergleichen mehr sich anschaffen können."

Immer noch wie im Traume blickte Frau Weber auf das Geld. Mechanisch prüfte sie die aufgezählten Scheine; es waren deren fünf, jeder zu 100 Mark. Also fünfhundert Mark, dachte sie und ein schwerer Seufzer entrang sich ihrer Brust. Fünfhundert Mark! Ein Vermögen für arme Leute! Wie viele Stiche mußte sie und Magda wohl nähen, um eine solche Summe zu erringen! Wie angenehm könnten sie sich das Leben machen, wäre das Geld ihr Eigentum! Es fehlte dies und jenes in der Wirtschaft; die Wäsche war alt und morsch und hätte durch neue Anschaffungen ersetzt werden müssen. Auch einige kleine Schulden hatten kontrahiert werden müssen zu einer Zeit, in der sie wenig und schlechte Arbeit gehabt; sie hätte mit diesem Gelde alles ausgleichen, vielleicht auch das Kollier einlösen können, welches sie geopfert, um dem einzigen Wesen auf der Welt, das sie liebte, eine Freude zu machen. Ein Einfall, ein Gedanke, der ihr plötzlich kam, erhellte für einen Moment ihre düsteren Züge.

Mit einem eigentümlichen Lächeln wandte sie sich an Levy: „Mein Herr, gestatten Sie mir eine Frage: ist der Prinz Hartenstein ein edler Mann, ein guter Mensch?"

„Ohne Zweifel," antwortete Levy schnell, welcher glaubte, die alte Frau gewonnen zu haben, da er ihren Blicken, welche sie auf das Geld geworfen, angesehen, daß dasselbe hier wie allerorten seine Zauberkraft bewähre.

„Nun", sagte Frau Weber mit weicher Stimme, „sagen Sie dem Prinzen, wenn er einer armen Frau diese Summe schenken will, so wird sie es von ihm annehmen, weil er ein Prinz und fürstliche Geschenke machen kann. Er wird damit eine edle gute Handlung begehen und des Himmels Segen wird dann für ihn von zwei dankbaren Herzen erbeten werden!"

Levy machte ein sehr überraschtes Gesicht und lächelte ironisch.

„Meine liebe Frau Weber, geben Sie sich nicht so haltlosen Illusionen hin. Seine Durchlaucht haben ein sehr weiches und gutes Herz Damen gegenüber, aber eine solche Summe einer ihm ganz unbekannten Frau zu schenken, ohne zu wissen warum — nein, das dürfen Sie von seiner Güte nicht hoffen, das ginge zu weit!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990704-12/fragment/page=0002

gericht hat eine Untersuchung eingeleitet. Aus den bisherigen Mitteilungen ergiebt sich, daß ein zu einem Bildungsinstitut kommandierter Offizier eines auswärtigen Truppenteils kürzlich die Anzeige dahin erstattet hat, daß er nachts am Nollendorfplatz von einem ihm unbekannten Manne plötzlich angefallen worden sei, der ihm einen Knüttel zwischen die Beine geworfen habe. Er habe zu seiner Verteidigung den Degen ziehen müssen und den Angreifer verwundet. Wie andererseits weiter mitgeteilt wird, ist der Mann ein Heizer namens Juttas und bei seiner Einlieferung in die Sanitätswache, wohin ihn ein Passant brachte, nicht angetrunken gewesen. Er soll dort auch erklärt haben, daß er den Offizier nicht belästigt habe.

In Las Palmas (kanarische Inseln) war der deutsche Vizekonsul Blandy vor einigen Monaten überfallen, verwundet und beraubt worden. Die spanische Regierung hat dafür gesorgt, daß die That ihre Sühne findet. Die schuldig befundenen Räuber sind soeben zu je 12 Jahren Kettenstrafe verurteilt worden.

Ein eigentümlicher Vorfall hat sich in einem Eisenbahnzug abgespielt, der dieser Tage von dem Brüsseler Nordbahnhof nach Mecheln abgelassen worden war. Bei Schärbeek ertönte plötzlich die Lärmglocke; der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht, und die Zugbeamten eilten nach dem Wagen, von dem aus das Glockenzeichen gegeben worden war. Hier prügelten sich die Reisenden nach Herzenslust, Stockhiebe und Faustschläge regneten. Ein Protokoll wurde aufgenommen und die Anklage erhoben. Aus dem Verhör ergab sich, daß der Streit aus Meinungsverschiedenheiten über das neue belgische Wahlgesetz entstanden war.

In Stuhlweißenburg (Ungarn) hat ein Bahnarbeiter, Jambor mit Namen, seine fünf Kindern und sich selbst erschossen. J. war dem Trunke ergeben und deshalb vor einigen Tagen entlassen worden.

In einem Anfalle von Geistesstörung hat die Frau des Steuerkontrolleurs Winzer in Zitterbog ihren Mann getötet; sie brachte ihm etwa fünfzig Stiche in Kopf und Hals bei.

In Berlin war der 14jährige Schulknabe Freiberg beim Spielen in eine Höhle gestiegen. Ein Schulgenosse namens Streich brachte das Erdreich zum Zusammenstürzen, und F. erstickte.

Infolge Genusses verdorbener Wurst sind beim 1. Bataillon des 78. Regiments gegen 90 Mann erkrankt.

Durch eine Explosion von Gasen in der Königin Luisengrube bei Zabrze (Oberschlesien) wurden 11 Mann verletzt.

Bei der Beerdigung des Kardinals Schönborn in Prag entstand durch ein scheuendes Pferd eine Panik. Bei dem entsetzlichen Menschenandrang an den besonders gefährdeten Stellen ereigneten sich mehrere Beinbrüche. Im Ganzen kamen 16 Verletzungen vor.

Vermischtes.

Der Kaiser und der seemännische Sport. In Kiel hat der Kaiser am Mittwochabend auf einem Fest in der Marine-Akademie eine Rede gehalten, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß das Wort „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser" mehr und mehr um sich greife. Insbesondere freue er sich, daß auch Münchener gekommen seien und daß diese sich 1. Preise geholt hätten. Er wünsche von Herzen, daß diese Freunde aus dem Binnenlande viele Nachahmer finden möchten. Der Segelsport, dem wir huldigten, sei ein Sport, bei dem es sich um geringe Preise handle, wo aber lediglich das Können und die Ehre entscheide. Daß dieser Sport sich immer weiter glücklich entwickle, darauf leere er sein Glas und rufe Hurrah.

Am 3. August beabsichtigt der Kaiser der Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals beizuwohnen.

Der Kaiser hat für Ehepaare, welche die diamantene Hochzeit begehen und anläßlich ihrer goldenen Hochzeit bereits die Ehejubiläumsmedaille erhalten haben, eine besondere Auszeichnung unter dem Namen „Ehejubiläumsmedaille" mit der Zahl 60 gestiftet.

Der Sultan und der Kinematograph. Aus Konstantinopel wird geschrieben: Die Erweiterung der Anatolischen Bahnen nach Bagdad steht auf der Tagesordnung, und kann es nicht wundernehmen, daß es dem Sultan verlangt, die größte und musterhaft geleitete Eisenbahnunternehmung in seinem Reiche mit eigenen Augen zu schauen. Wäre der Kinematograph nicht erfunden, so wäre allerdings der Wunsch des Sultans unausführbar gewesen, da seine Scheu, den Yildiz-Kiosk zu verlassen, unüberwindlich ist. Nun hat er aber einen Spezialisten im kinematographischen Fach beauftragt, ohne Rücksicht auf die Kosten die Strecke aufzunehmen. Ungefähr 1100 Kilometer Eisenbahnanschiten auf dem Kinematographen — das dürfte wohl bis jetzt noch nicht dagewesen sein.

Obwohl der Berliner Maurerstreik, der so große Ausdehnung anzunehmen drohte, durch Vergleich schnell beigelegt werden konnte, kriselt es im Baugewerbe weiter. So beschlossen die zentralorganisierten Zimmerer, an die Unternehmer die Forderung eines Stundenlohnes von 65 Pf., sowie die sonstigen bekannten Forderungen in Bezug auf Schutzvorrichtungen 2c. zu stellen, jedoch nicht ohne weiteres die Arbeit niederzulegen, sondern eine Verständigung, eventuell vor dem Einigungsamte, mit den Unternehmern anzubahnen.

„De Eldeste sal deden, de Jüngste sal kiesen" — dies ist ein alter germanischer Rechtsgrundsatz, den sich „Oom Krüger" zur Richtschnur für sein „salomonisches Urteil" genommen hat. Er hat zwischen zwei Brüdern, die wegen ihrer Erbteile haderten, nämlich dadurch Frieden gestiftet, daß er dem älteren der beiden Brüder aufgab, die Erbschaft in zwei Teile zu teilen, und dem jüngeren befahl, sich einen der Teile zu wählen.

Ein Dreyfus-Drama schreibt Zola angeblich im Auftrage eines Newyorker Theaterdirektors. Zola habe sich verpflichtet, dieses Werk bis zum Oktober fertigzustellen. Er soll bereits 100 000 Fr. Abschlagszahlung dafür erhalten haben.

New-York wird jetzt von den Pastoren der verschiedenen Sekten mit größter Energie nach dem Vorbilde der Taktik der Heilsarmee in Angriff genommen. Vor einigen Tagen war die große „Attraktion". Der ehemals ebenso volkstümliche wie angesehene Prediger Dr. Foster, der s. Z. dadurch peinliches Aegernis in die Herzen seiner Gemeindeangehörigen brachte, daß er mit seiner Köchin durchbrannte, war erschienen. Er bereut jetzt das Abenteuer und leistete vor 8000 Menschen öffentlich Buße. Die Führer der Bewegung gedenken mit planmäßiger Erregung von Aufsehen das Publikum den Theatern und Wirtshäusern zu entreißen und sich zuzulenken.

Vom Frauenkongreß in London wird mitgeteilt, daß es in der sozialen Sektion zu einer Debatte über die Arbeiterschutzgesetzgebung für Kinder und über die Besserung des Verhältnisses zwischen Herrschaft und Dienstboten, sowie über die Gefängnisreform kam. In der Abteilung für Erziehung pries man das deutsche Kindergartensystem als nachahmenswert. Die Sektion „Berufe" beschäftigte sich mit den Frauen in der Litteratur, die politische Abteilung erörterte die Pflichten der Frau im öffentlichen Leben.

Zu der von den Ringen vielfach geübten Geschäftsführung wird der „Voss. Ztg." aus Köln berichtet: Der Ring der Tapetenfabrikanten hat jüngst beschlossen, an die Mitglieder des Tapetenhändlervereins nur Waaren zu liefern, wenn diese sich verpflichten, die Waaren mit 125 von Hundert zu verkaufen. Die hiesige, dem Handlerverein nicht angehörende Firma Heiden verkaufte aber einzelne Waaren unter den vorgeschriebenen Preis, worauf ihr vom Vorsitzenden des Fabrikantenvereins Langhammer in Chemnitz die briefliche Aufforderung zuging, dem Verein eine freiwillige Buße von 100 Mark anzubieten, da sonst die Sperre über sie verhängt werden würde. Als die Firma das Ansinnen zurückwies, wurde sie ausgesperrt, worauf sie bei der Staatsanwaltschaft den Antrag einreichte, gegen L. die Klage wegen Erpressung einzuleiten. Die Staatsanwaltschaft hat dem Antrage entsprochen. Insgesamt wurden von dem Fabrikantenverein über 100 Händler ausgesperrt, welche die Gründung eines Verbandes in Aussicht genommen haben. Auch hat eine Anzahl Fabrikanten die Einberufung einer Versammlung angeregt, um die Durchbrechung des Ringes zu bewirken.

Ein zusammenfaltbares Hotel ist das Neueste, was in Amerika ausgeheckt worden ist. Geschlossen sieht das Hotel einem gewöhnlichen Gepäckwagen unserer Eisenbahnen ähnlich. Am Bestimmungsorte aber wird der Wagen theilweise umgeschlagen und aufgeklappt. Zwischenwände werden eingeschoben und der ganze Raum, der eine 5 bis 6 Mal größere Fläche bedeckt, als die Bodenfläche eines Bahnwagens ausmacht, in einzelne Zimmer geteilt. Nun werden die Möbel auch aufgeklappt, und das Hotel, das für reisende Zirkusgesellschaften bestimmt ist, ist fertig und wird mit allem Komfort der Neuzeit, mit elektrischem Lichte, Baderäumen usw. ausgestattet. Zu der Umwandlung des Wagens in das „Hotel" ist nur eine Stunde Arbeit von 4 Personen erforderlich.

Fortschritt im Verkehrsleben.

Was wird noch alles im modernen Straßenverkehr sich einstellen? Das Fahrrad hat die große Umwälzung, die sich langsam, aber sicher vollzieht, eingeleitet, und mit diesem ist es sogar, wenigstens wenn wir diese Neuerung mit anderen und der Zeit, welche sie bei uns zur Einführung gebrauchten, vergleichen, erstaunlich schnell gegangen. Niemand schaut sich heute mehr nach einer Radfahrerin um, und selbst bissige Dorfköter fangen schon an, etwas von der Kultur beleckt zu werden. Freilich — wir wollen nicht voreilig sein — es kann immer noch mehr gegenseitige Rücksichtnahme Platz greifen. Länger hat es gedauert, bis in Deutschland das Motor-Fahrrad und der kleine Motorwagen einige Aufmerksamkeit erweckten. Es haperte mit der Konstruktion und mit dem Preise zu gleicher Zeit, wenn auch nicht alle, so sind doch aber die größten Schwierigkeiten überwunden, und der Motorwagen und das Motorfahrrad mit angehängtem Wagen ist nicht mehr das ausschließliche Eigentum großer Städte. So populär wie das Fahrrad wird es wohl nie werden, aber bei der unvermeidlichen weiteren Verbilligung wird mancher, der stark auf Rosse-Gespann angewiesen ist, sich überlegen, ob er nicht den neuen Wagen nehmen soll. Eine Fahrt von 4 bis 5 deutschen Meilen in der Stunde ist bei einiger Erfahrung recht wohl möglich. Auch die Motor-Geschäftswagen, sie sind allerdings noch teuer, breiten sich aus; bis zum mächtigen Motor-Bierwagen ist die Technik schon gediehen. Und nun kommt noch etwas ganz neues, dem vielleicht eine besonders große Zukunft winkt, sowohl im Stadt- wie im Landverkehr: der elektrische Omnibus! Die bekannte Firma Siemens u. Halske Berlin hat das erste Exemplar einer Sachverständigen-Kommission präsentiert, und das Fahrzeug ist tadellos befunden. Der Omnibus läuft spielend leicht, kann jeden Augenblick vom Straßenpflaster auf Schienen geleitet werden und umgekehrt. Man denke, was die Erfindung für Landgegenden bedeuten kann, die einer bequemen Bahnverbindung ermangeln, zumal, wenn der Omnibus mit einem kleinen Gepäckwagen verbunden wird. Dann haben wir eine Eisenbahn, die an kein Geleise, keinen Bahnhof, keinen Bahnwärter, keine Konzession und keine großen Terrain- und Geldzuschüsse gebunden ist.

Für Geist und Gemüt.

Gefangen.

Armer Vogel hinter Gittern,
Ich versteh' Dein Leid,
Dein Verstummen und Dein Zittern
Um die Frühlingszeit.
Wenn Deine Schwestern mit fröhlichem Singen
An Deinem Gitter vorüber sich schwingen,
Seh' ich Dein Köpfchen ängstlich sich ducken
Und wie vor Weh Deinen Körper zucken.
Sollst sterben nicht in dem goldenen Haus,
Auf ist die Thür: Flieg hinaus, hinaus!

Fort ist er in blaue Lüfte,
Still ist's um mich her.
Um mich wogen Blumendüfte
Sinnlabend schwer.
Vöglein, o grüß mir die grünenden Wälder,
Die rauschenden Bäche und schimmernde Felder!
Grüß meinen Rhein, grüß mein Elsaß vielmal!
Grüß meine Höhen, mein heimatlich Thal!
Wünsch' Deiner Reise, mein Vöglein, viel Glück!
Mich liebst' Du, ach, als Gefangene zurück.

— In Monte Carlo. „Was mag wohl die Gründung des ozeanischen Museums durch den Fürsten von Monaco für einen Grund haben?" — Vermutlich reiste ihn — das Spiel der Wellen!"

— Junge Frau: „Nicht wahr, lieber Paul, das Teilen bei den Mahlzeiten übernimmst du! Ich fürchte nämlich, daß ich bei meinem guten Herzen den Dir zustehenden manchmal zuviel geben könnte."

„Ohne zu wissen warum?" wiederholte Frau Weber Levys Worte. „Wenn er ein edler Mensch ist, so weiß er wohl, warum man eine gute Handlung begeht. Aber der Prinz ist jedenfalls ein ebenso unedler Mensch wie Sie, da Sie sich zu einem so schimpflichen Auftrage hergeben! Der Prinz hat meine Nichte gesehen und sie hat vor den Augen Seiner Durchlaucht Gnade gefunden. Ein junges unschuldiges und schönes Geschöpf! Das glaube ich schon, dafür läßt man wohl ein paar hundert Mark draufgehen!"

„Die fünfhundert Mark sind nur der Anfang!" sagte Levy, ohne die ihm zugefügte Beleidigung zu beachten. „Durchlaucht wollen sofort eine komfortable Wohnung mieten, herrliche Toiletten anschaffen und Ihre Nichte soll sogar, wenn Sie reiten lernen will, ein Reitpferd zur Verfügung haben. Jedenfalls soll das Los ihrer Nichte an Seiner Durchlaucht Seite ein glänzendes sein!"

„Ich kenne das Los mein Lieber", sagte Frau Weber aufstehend. „Die Fälle, daß gefallene Tugend in den Palästen stirbt, von Luxus und Glanz umgeben, sind sehr, sehr selten. Als eine Ware, deren man leicht überdrüssig wird, von Hand zu Hand gehend, bis kein Käufer sich mehr findet, besudelt mit Sünde und Laster, vom einstigen Luxus verwöhnt die Arbeit scheuend, schließlich nicht vor Verbrechen zurückschreckend, ist das Los aller — das Arbeitshaus oder das Zuchthaus. Und als letztes Plätzchen erringen Sie vielleicht eine Stelle auf dem Armenkirchhof, auf welchem sie von der Charitee aus beerdigt werden. Denn selbst ihr Verführer, der vielleicht, um sie zu erringen, ein Vermögen einst verausgabte, würde die Mittel verweigern, um sein einstiges Opfer anständig begraben zu lassen! Und nun, mein Herr, nehmen Sie Ihr Sündengeld augenblicklich zurück! Ich fürchte meine Finger zu besudeln, wenn ich es berühre. Verlassen Sie mich, so schnell Sie können, und sagen Sie Ihrer sogenannten hochgestellten Persönlichkeit, sie solle sich keine Hoffnung machen; meine Nichte ist gut behütet, und nun hinaus! Sie Seelenverkäufer!" Gebieterisch wies Frau Weber auf die Thür, welche im selben Augenblick heftig aufgerissen wurde.

Mit einem schluchzenden Aufschrei warf sich Magda an die Brust Ihrer Tante, dann preßte sie deren beide Hände abwechselnd an die Lippen.

„O Dank, Tante, Dank! — Ich habe alles gehört, mein Herr!" wandte sie sich mit Würde an Levy. „Ich muß wohl bald nach Ihnen gekommen sein, und da ich im Zimmer sprechen hörte, wollte ich nicht stören, und nur als ich zufällig vernahm, daß ich der Gegenstand des Gespräches sei, entschloß ich mich zum Lauschen, was sonst durchaus nicht meine Angewohnheit ist." Und vor Scham erglühend setzte sie hinzu: „Ihrem Auftraggeber richten Sie gefälligst aus, daß das, was er mir gethan, indem er mich heimlich beobachtete, etwas ganz Schimpfliches ist. Ich bin Ihnen dankbar dafür, daß Sie mich davon unterrichteten, von nun an werde ich vorsichtiger sein. Adieu, mein Herr!" sagte sie nun voller Entrüstung Levy den Rücken wendend; da dieser noch wie angewurzelt stand und keine Miene machte, sich zu empfehlen.

Ueberrascht, beinahe gebfendet von der eigenartigen Schönheit Magdas, die ihm noch nie so aufgefallen als jetzt, wo er sie nahe vor sich sah, konnte er sich schwer von ihrem Anblick trennen. Das Mädchen hatte Eindruck auf ihn, den blasierten Menschen gemacht, und daß sie tugendhaft war, machte sie für ihn doppelt begehrenswert. Er hatte nur sehr selten Gelegenheit gehabt, im Kreise ehrenwerter und braver Frauen zu verkehren. Gesellschaftlichen Verkehr hatte er wenig oder gar nicht und die Frauen, welche er durch seine Galanterien für sich gewinnen konnte, waren nur solche von ehrlosen Grundsätzen und längst erstorbener Moral. Gern hätte er nun den Auftrag des Prinzen ungeschehen gemacht, um in Magdas Augen nicht so verächtlich dazustehen; dieses schöne Mädchen war ganz sein Geschmack.

„Mein Fräulein," sagte er entschuldigend, „ich irrte mich in Ihnen, verzeihen Sie mir!"

Verächtlich maß ihn Magda vom Scheitel bis zur Sohle.

„Mein Herr, wir haben uns bereits von Ihnen verabschiedet. Sie befanden sich allerdings in einem großen Irrtum; Sie glaubten, daß arme Leute in ihrer Armut ehrlos sein müßten. Vielleicht denken Sie draußen weiter über Ihren Irrtum nach; hier ist, wie Sie sehen, für Sie kein Platz!"

In solcher Weise von einem Mädchen hinausgeworfen und beleidigt, verließ Levy dennoch mit größter Ruhe die Wohnung der Frau Weber. Die Gewohnheit hatte ihn gegen das Hinausgewiesen werden bereits vollständig abgestumpft. Das einzige Gefühl, welches ihn jetzt beherrschte, war das einer glühenden Sehnsucht, das schöne Mädchen, welches ihn so verächtlich zu behandeln wagte, für sich zu gewinnen, und fest mit Widerwillen gedachte er der Fesseln, die ihn an Hilda banden.

„Siehst Du, Tante," sagte Magda, als Levy gegangen, „dem allen sind wir ausgesetzt, weil wir arm sind!"

„Nein, mein Kind! Darum, weil Du schön bist! Wärest Du ein häßliches Mädchen, würde es niemand einfallen, Deine Lage verbessern zu wollen."

„Soeben hielt mich Gottfried wieder an, Tante! Er wollte das Benehmen seiner Mutter entschuldigen und anstatt gut zu machen, was diese verschuldet, geriet er aufs neue in Wut, beleidigte Fritz Klein und stieß Drohungen gegen ihn aus, die mich wirklich in Angst versetzen. Es wird mir also nichts übrig bleiben, als daß ich mein Vorhaben ausführe und zu Luise gehe."

„Ja gewiß, zu Luise. Ich begreife auch nicht, wie Du so lange zögern konntest. Schon seit vierzehn Tagen willst Du täglich zu Weicherts gehen und immer wieder schiebst Du es auf!"

„Tante, Du kannst Dir kaum denken, wie schwer dieser Gang mir wird!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990704-12/fragment/page=0003

Wegen vorgerückter Saison

bedeutende Preisermässigung auf Confection.

Sämmtliche noch vorhandenen Bestände der diesjährigen Sommer-Saison in

Damen- und Kinder-Confection

werden zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft.

Vorjährige Jacketts und Kragen Stück 1, 2 und 3 Mark.

Wittenberg. **S. Hirschfeld.**

Mittwoch, den 5. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr
sollen die früher Leutnant Reitzenstein'schen, jetzt uns gehörigen
Wiesen (ca. 8 Morgen)
im **Budewinkel** in einzelnen Parzellen an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden.
Sammelplatz: **Gasthof zur Weintraube.**
Lorenz & Kittler.

Einen Wurf Ferkel
verkauft **Jähnichen, Bethau.**

Ein junges Mädchen
wird sofort oder zum 15. Juli gesucht im
Gasthof zum „Schwarzen Adler"
(Gustav Hagemann) **Annaburg.**

---

1 Oberwohnung,
bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, ist zu vermiethen
Torgauerstraße 32.

Beste böhmische

Braunkohlen
empfiehlt ab Kahn
Carl Schrödter,
Hirschmühle bei Prettin.

Kautschuk-Stempelfarben
(in blau und violett),
waschächte Stempelfarbe
zum Wäschezeichnen
hält vorräthig die
Buchdruckerei H. Steinbeiß.

Zuckerhonig,
à Pfd. 40 Pfg.,
türkisches Pflaumenmus,
à Pund 25 Pfg.
empfiehlt **C. Geist.**

---

ff. Matjesheringe
empfiehlt **Julius Kählig.**

Vanille-Zucker
in Päckchen à 10 Pfg.
empfiehlt **Otto Riemann.**

Zum Kinderfeste
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Schuhwaaren
für Herren, Damen u. Kinder
in allen Farben zu soliden Preisen und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch.
Annaburg. **Wilh. Freidank,**
Schuhmachermstr.

Carl Quehl, Annaburg

empfiehlt preiswerth:

Herren-Anzüge v. 16—35 Mk.
Herren-Ueberzieher
von 12—33 Mark.
Herren-Loden-Joppen
von 3—12 Mark.
Herren-Lüstre-Jaquette
von 3—6 Mark.
Herren-Sommer-Joppen
von 1,50—3 Mark.
Burschen-Anzüge v. 9—22 Mk.

Knaben-Anzüge v. 2—15 Mk.
Burschen-Joppen
von 1,50—7,50 Mark.
Damen-Umhänge
von 3—35 Mark.
Kinder-Umhänge
von 50 Pf. bis 2 Mark.
Kinder-Jacken v. 2—10 Mk.
Drell-Jacken.

Arbeits-Hosen in Zwirn, Halbwolle, Drell und Leder, von 1,50—7,50 Mark.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch eine unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung und Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser KräuterWein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-Organismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Zähnungen, Aebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** nun so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerz** (Mitz u. Pfortaderpsystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch den Kräuter-Wein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleicht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** stechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken **neue Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in **Annaburg, Jessen, Schweinitz, Prettin, Pretzsch, Domnitzsch, Schönewalde, Herzberg a/E. Schlieben, Falkenberg, Torgau** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Moosma 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile ersehe man.

Preißelbeeren,
in Raffinade eingekocht,
empfiehlt **Otto Riemann.**

Feinsten
Lofoden-Leberthran
empfiehlt **Max Bucke.**

Fahrräder
von **120 Mk.** an,
Damen-Räder
à **150 Mk.** unter Garantie.
Sämmtliche **Ersatz- und Zubehörtheile** am Lager. **Reparaturen** schnell u. billig.
Annaburg. **Conrad Müller.**

Backpulver
und Pudding-Pulver
per Packet mit Gebrauchs-Anweisung 10 Pfg.
empfiehlt **Max Bucke.**

Aecht
Creolin (Pearson)
empfiehlt als bestes Vorbeugungsmittel gegen Maul- und Klauenseuche die **Apotheke Annaburg.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System.
Freizusendung für 1 Mk. in Briefmark.
Curt Röber, Braunschweig.

---

ff. Matjes-Heringe
Malta-Kartoffeln
empfiehlt **Otto Riemann.**

Blau und gelb gestrichene starke
Handwagen,
Sensenbäume, Harken, Kisten, Mulden und Kuchenschieber
empfiehlt
Annaburg. **Ernst Linke.**

Visitenkarten liefert sauber und schnell die **Buchdruckerei.**

Naturheilverein
Annaburg.

Unsere **Fluß-Bade-Anstalt** auf dem Grundstücke des Herrn Gastwirth **Dämmichen** („Goldener Ring"), Hinterstraße, wird **am 9. d. Mts.** eröffnet und steht Jedermann zur Verfügung.

Badezeiten: Für **Herren** von 6—12 Uhr Vorm. und 6—10 Uhr Abends. Für **Damen** von 1—5½ Uhr Nachm.

Badekarten: Für Vereinsmitglieder und deren Familien frei; für **Nichtmitglieder für die Saison:** 1 Person 75 Pfg., 2 Personen 1 Mk., Familien 1,25 Mk., Einzelbad 5 Pfg. Karten sind beim Badeverwalter Herrn **Däumichen** zu haben.

Der Vorstand des Naturheil-Vereins.

Redaktion Druck und Verlag von Hermann Steinheiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990704-12/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 77. **Dienstag, den 4. Juli 1899.** **III. Jahrg.**

Bestellungen

auf die

Annaburger Zeitung

zum Preise von nur 1 Mark frei in's Haus (durch die Post bezogen 1,25 Mk.) nehmen entgegen unser Zeitungsausträger **Hebestreit** sowie unsere Expedition und alle Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträger; in **Jessen** die bekannte Ausgabestelle.

Redaktion und Expedition der „Annaburger Zeitung".

Amtlicher Theil.

Acker-Verpachtung.

Donnerstag, den 6. Juli cr., Nachmittags 6 Uhr soll das der hiesigen Gemeinde gehörige **Ackergrundstück,** in der **Kälberhutung** gelegen, an Ort und Stelle auf 6 hintereinanderfolgende Jahre verpachtet werden.

Annaburg, den 28. Juni 1899.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Wie aus dem Anzeigentheile ersichtlich, soll nunmehr die Flußbade-Anstalt des Naturheilvereins am 9. d. M. eröffnet werden. Das Unternehmen wird von allen Seiten mit Freude und Sympathie begrüßt. Die Anstalt besteht aus 6 verschließbaren Zellen zum An- und Auskleiden, und ist die von einem Brettervorschlage begrenzte Fußbodenfläche so groß, daß sich etwa 20 Personen zu gleicher Zeit im nassen Element herumtummeln können. Seit einigen Tagen wird schon fleißig gebadet und wird uns versichert, daß die Badegelegenheit eine sehr angenehme sei, zumal das Bad schnappt auf der Weid' nach Luft das Vieh, auch wenn's die Nasen aufwärts streckt, und in die Höh' die Schwänze reckt. — Juli recht trocken und heiß, ist des Landmanns liebste Weis'.

Durch das Weichwerden der Butter im Sommer verliert dieselbe nicht an Geschmack sondern auch an Gehalt, weshalb sie sich dann viel schneller verbraucht. Darum verlohnt es sich, dieselbe stets in einer Butterdose mit Deckel aufzubewahren und im Wasser stehend zu haben. Ist das nicht bequem, so umwickle man das Gefäß mit einer Serviette und stelle dieses womöglich in die Zugluft, am besten nach der Nordseite. Wenn man etwa die Serviette mit Gelegenheit dann und wann mit frischem Wasser begießt oder überhaupt wieder anfeuchtet, so hat man die Butter fest und frisch wie im Winter.

Torgau, 29. Juni. (Der Werdauer Mord vor dem Torgauer Schwurgericht.) Unter großem Andrange des Publikums wurde heute gegen den Schlossergesellen Bräuer verhandelt, welcher am 2. Pfingstfeiertage auf dem Wege von Werdau nach Zschadau die unverehelichte Dienstmagd Wilhelmine Pötzsch aus Neu-Richtewitz ermordet und deren Leichnam gräßlich verstümmelte. Die Einzelheiten dieser gräßlichen Bluthat haben wir unseren Lesern bereits früher ausführlich berichtet. Es gelang auch noch am Abend des Tages, an dem der Mord entdeckt wurde, den Mörder in der Person des Schlossers Bräuer zu verhaften. Der Verhaftete räumte bekanntlich seine Beteiligung an demselben ein, behauptete jedoch, daß sein ehemaliger Zuchthausgenosse, der Klempner Hensel, das Mädchen erwürgt und dann verstümmelt habe; er will nur die Hände des Opfers festgehalten und dasselbe mit in den Graben geschleift haben. Die Aussage beruht auf Unwahrheit; denn Hensel, der ebenfalls bald in Halle verhaftet wurde, hat nachgewiesen, daß er zur Zeit der That nicht an dem Ort gewesen ist. Es ist deshalb wohl zweifellos, daß Bräuer der alleinige Thäter ist, obgleich er während der Untersuchungshaft im hiesigen Gerichtsgefängnisse bei der Behauptung geblieben ist, daß Hensel sein Mitschuldiger sei. Bräuer ist am Dezember 1868 zu Troppau (Oesterr.-Schles.) geboren und bereits wegen schweren einfachen Diebstahls, Hehlerei und Sachbeschädigung 7 Mal und wegen Notzucht mit Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust bestraft. Er hatte seine letzte Strafe erst März d. Js. im Zuchthause zu Lichtenburg verbüßt und stand hier unter Polizeiaufsicht. Jahre 1888 will er vom katholischen evangelischen Glauben übergetreten sein. der heutigen Sitzung führt den Vorsitz Landgerichtsrat Grobe, die Anklagebehörde vertritt der I. Staatsanwalt Kube, die Verteidigung ist dem Justizrat Stelzer übertragen. sind 19 Zeugen und 2 Sachverständige laden. Um 9¼ Uhr wird die Sitzung eröffnet. Der Angeklagte wird fessellos vorgeführt und setzt sich auf die Anklagebank nieder. hat sich seit seiner Verhaftung nicht verändert und blickt ohne Scheu in dem Gerichtssaal herum. Auf die Frage des Vorsitzenden, er sich schuldig bekenne, antwortete der Angeklagte mit „Nein". Als Beweismittel werden hierauf die bei dem Angeklagten und der Leiche vorgefundenen Kleidungsstücke der Ermordeten, deren Schirm und Korb, sowie Zweige, mit welchen die Leiche bedeckt war, herbeigeschafft. Im Laufe der mit dem Angeklagten Vernehmung giebt derselbe den Thatbestand zu und bezichtet nach wie vor Hensel der Mitthäterschaft. Es folgt nun die Vernehmung einer Reihe von Zeugen, welche den Angeklagten am zweiten Pfingstfeiertage in der Nähe der Mordstelle gesehen haben und zwar stets ohne den von Bräuer beschuldigten Hensel. Vors.: Angeklagter, wo ist Hensel, den doch kein einziger Zeuge gesehen, während dieser ganzen Zeit gewesen? Angekl: Er muß wohl zurückgetreten sein, daß man ihn nicht sehen konnte. Vors.: Auf Ihrem ganzen Wege von Werdau-Kreischau-Eulenau und zurück nach Werdau, den Sie, nach Ihrer Angabe gemacht haben, sind Sie stets ohne Hensel oder einen Anderen gesehen worden; sie wollen den weiten Weg in einer halben Stunde zurückgelegt haben, daß ist ganz unmöglich. — Eine den Angeklagten stark belastende Aussage machte der Maurer Menzel, welcher in dem Krühmig'schen Lokal in Zeckritz Kellnerdienste leistete. Vors.: Was haben Sie an dem Angeklagten bemerkt? Zeuge: Als ich kam, war der Angeklagte bereits da. Er bestellte Bier und beim Trinken bemerkte ich, daß er Kratzwunden am Halse hatte; das linke Hosenbein war sehr zerknittert, daß man annehmen konnte, es sei frisch gewaschen. Der Hausvater Schild in Halle soll die Anwesenheit des beschuldigten Hensel in der Nacht des 21/22. und 22/23. Mai in der Herberge zur Heimat in Halle bekunden. Vors.: Wenn also Hensel vor 6 Uhr Morgens nicht aus der Herberge zur Heimat herauskonnte, so kann er nicht um 7 Uhr in Torgau gewesen sein. Ferner kann Hensel sich nicht um 5 Uhr Nachmittags von der Mordstelle entfernt haben, denn der Zeuge Thielsch bekundet, den Hensel gegen 5 Uhr in der Gaststube der Herberge zur Heimat in Halle getroffen haben. — Das Gutachten der beiden Sachverständigen lautet dahin überein, daß der Tod der Wilhelmine Pötzsch durch Erstickung erfolgt ist, die Verstümmelungen der Verstorbenen nach ihrem Tode zugefügt sind und die Erstickung durch Erwürgen eingetreten ist. Die Schuldfragen lauten auf vorsätzliche Tödtung mit Ueberlegung; für den Fall der Verneinung beantragt der Verteidiger Frage 2 auf vorsätzliche körperliche Mißhandlung mit tödtlichem Ausgang. Der Staatsanwalt hält in seinem Plaidoyer die Angaben des Angeklagten für unrichtig. Die That ist vom Angeklagten allein ausgeführt und Hensel war gar nicht dabei. Wie sollte es kommen, daß der Andere sich immer verborgen hielt. Wenn Sie bedenken, daß Bräuer sein Opfer nach seiner eigenen Angabe fast 10 Min. am Halse gewürgt, so mußte er sich sagen, daß der Tod eintreten würde. Er hat also die That mit Vorsatz ausgeführt. Der Verteidiger hält den Beweis nicht für erbracht, daß der Angeklage das Mädchen tödten wollte. Es klingt nicht unglaublich, daß er das Mädchen nur nötigen wollte und die von ihm angewandte Gewalt nur gegen das Geschlecht, nicht aber gegen die Person gerichtet war. Ich bitte also mir die Frage 2 zu bejahen. Die Geschworenen erkennen den Angeklagten des vorsätzliches Mordes mit Ueberlegung schuldig und der Gerichtshof verurteilt den Angeklagten zum Tode, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und in die Kosten. — Im hies. Gerichtsgefängnis befinden sich nunmehr drei zum Tode verurteilte Verbrecher.

Schlieben, 30. Juni. Am Mittwoch fand der 12jährige Sohn des Carousseln- und Schaukelbesitzers Rooch auf seinem Wege zum Heumachen eine Metallpatrone, wahrscheinlich von einem Teschin. Er klopfte mit einem Stein an das Zündhütchen, ohne zu ahnen, daß die Messinghülse wohl geladen sein könnte. Plötzlich ging der Schuß los und fuhr ihm in die linke Hand zwischen Daumen und Zeigefinger, so daß sofort ärzliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

Bahnsdorf, 29. Juni. Im Waschfaß ertrunken ist vor einigen Tagen die 25jährige W. von hier. Das junge Mädchen litt an Krämpfen und wurde anscheinend von einem derartigen Anfall bei der Arbeit überrascht; Angehörige fanden die Unglückliche, mit dem Kopf im Waschfaß hängend, todt vor.

Finsterwalde, 27. Juni. Ueberfahren wurde von dem von Dobrilugk 4,30 Minuten eintreffenden Personenzuge der Cigarrenmacher Luttsch. Derselbe hatte sich in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen vor die Lokomotive geworfen und wurde auf der Stelle getödtet.

Werder. Wie schlecht die Kirschenernte ausgefallen ist, zeigt der Umstand, daß die Anzahl der Tinen, welche täglich mit dem Dampfschiff nach Berlin transportirt werden, so gering ist, wie es seit nahezu vierzig Jahren nicht der Fall war. Infolgedessen kommt auch die Gesellschaft für Obstverpachtung, welche den Transport bewirkt, nicht auf ihre Rechnung, denn die Fracht, die in diesem Jahre 8 Pfennige für die Tine kostet, deckt kaum die Unkosten.

Schkeuditz, 27. Juni. Sein 70jähriges Dienstjubiläum beging am 25. d. M. Justizrat Herrfurth in Wehlitz in voller geistiger und körperlicher Frische. Der Jubilar, ein Bruder des Staatsministers a. D. Herrfurth, ist 94 Jahre alt, und so rüstig, daß er noch jetzt sein Amt als Notar versieht.

Un äben! Eine 68jährige Frau in Zwickau stand mitten in den Geleisen der elektrischen Bahn in Zwickau, als ein Wagen anlangte, dessen Läuten sie aber überhörte. Die Frau wäre unfehlbar überfahren worden, wenn nicht der Kutscher sie mit kräftigem Ruck noch rechtzeitig zur Seite befördert hätte. Auf Vorhalten des Führers daß sie doch durch ihre Unvorsichtigkeit leicht hätte ihren Tod finden können, antwortete sie ganz kakonisch: Nu äben!

Meerane, 29. Juni. Großes Glück hat die launische Fortuna einem Gutspächter Namens W. im benachbarten Schwanefeld bereitet, der eben vor der Versteigerung seiner Wirthschaft stand. Derselbe spielte die Loosnummer 80166 der Aachener Dombau-Lotterie und gewann hierauf 3000 Mark mit der ansehnlichen Prämie von 300000 Mark, welches Kapital dem Manne, der es gebrauchen kann, gerade zur rechten Zeit in die Hände kommt. Der nun mit einem Male reich gewordene Gutspächter erhält die Summe von 281000 Mark ausgezahlt.

Plauen, 29. Juni. Als gestern Nachmittag der 8jährige Knabe des Herrn Baumeisters Anders hier eine Bretterplanke erklommen hatte, gab ein Brett nach und der Junge stürzte mit dem Kopf in eine Grube mit frischgelöschtem Kalk. Ueber ein Drittel des Körpers des armen Jungen ist verbrannt, auch hat derselbe Kalk geschluckt. Sein Vater trug ihn selbst ins Krankenhaus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990704-12/fragment/page=0005